

# Ein Chor bewegt die Massen

**STUTTGART – Was macht man mit einem Kirchenraum, der immer weniger Gläubige anlockt und doch Platz für so viel mehr bietet? Man öffnet ihn für alle und füllt ihn mit Gesang. „Gospel im Osten“ zeigt, wie aus einer kleinen Kirchengemeinde eine stimmungswaltige Gefolgschaft wurde. Von Julia Lutzeyer**

Zum Gospel-Workshop im Rahmen der Gospel Open sind etwa 80 Sängerinnen und Sänger in die Heilandskirche nach Stuttgart-Berg gekommen. Für einen sonnigen Juli-Samstag ist das eine ganze Menge. Schließlich bietet sich nicht so oft die Gelegenheit, mit dem aus Bremen angereisten Chris Lass zu musizieren. Mitgebracht hat der Mann mit deutschen und britischen Wurzeln selbst komponierte und getextete Songs in englischer Sprache und jede Menge Enthusiasmus. Nimmt man es ganz genau, handelt es sich bei den Workshop-Teilnehmern aber nur um einen Bruchteil eines Phänomens, das viel größer ist: „Gospel im Osten“, kurz „GiO“. Angefangen hat alles mit nicht einmal 30 Sängerinnen und Sängern im Jahr 2005. Pfarrer Albrecht Hoch war damals schon knapp acht Jahre im Amt. „Die Heilandsgemeinde war eine kleine, konservative und lebendige Gemeinde im Stuttgarter Osten mit hohem Aussiedleranteil“, erinnert sich Hoch. „Weil im Gemeindegebiet viele Singles mittleren Alters leben, wurde klar, dass die Mehrzahl der Menschen über die vorhandene traditionelle Gemeindegemeinschaft nicht erreicht werden kann.“ Es galt also, offener zu werden, für verlorene Schäfchen genauso wie

für Mitglieder anderer Konfessionen. Schließlich befindet sich die Heilandskirche in einem Stadtteil mit hohem Migrantanteil. „Kleine Anfänge mit neuer Musik führten dazu, dass ich einen Gospelchor-Leiter gesucht habe“, sagt der Pfarrer. Einen Mitstreiter fand er in Thomas Dillenhöfer, berufsmäßig Architekt, Chorleiter aus Leidenschaft und damals mit wechselnden Gruppen bis über die Schweizer Grenze unterwegs. Ein fester Wirkungsort kam ihm gerade recht.

Was in der Heilandskirche mit knapp 30 singenden Kehlen begann, ist in den elf Jahren zu einer lebendigen Gefolgschaft mit 400 bis gut 500 Mitgliedern angewachsen. Ableger gibt es in Waldenbuch, in Reutlingen, im schweizerischen St. Gallen und sogar in Santiago

de Chile. „Der Chor und die Gemeinde sind nicht zu trennen“, erklärt Hoch.

„Die Hälfte der Kirchengemeinderäte singt seit Beginn mit.“ Und weil am Berger Ursprungsort der Raum zu eng wurde, wird seit zwei Jahren in der größeren Friedenskirche am Stöckach geprobt.

Dass die Teilnehmerzahl schwankt, gehört zum Konzept: Als Projektchor setzt sich „GiO“ alle paar Monate neu zusammen. Genau das macht das Angebot für viele so at-

traktiv. „Das Prinzip war von Anfang an sehr offen und zwanglos: vorbeikommen und mitmachen“, sagt Chorleiter Dillenhöfer. Statt traditioneller Spirituals erklingen hier moderne Lieder mit zeitgemäßen Texten. „Die schwarze Musik ist vielen dann doch zu körperlich“, erklärt Dillenhöfer seinen „europäischen Zugang zum Lobgesang mit afroamerikanischen Wurzeln“. Auf Englisch gesungen wird allerdings schon. Das stößt nicht überall auf Gegenliebe. „Wenn in Hauptgottesdiensten der Anteil englischer Lieder zu groß war, gibt es schon einzelne kritische Stimmen“, räumt Pfarrer Hoch ein.

Chris Lass ist in seinem Element. Am Keyboard stehend greift er in die Tasten, gestikuliert und fragt: „Wer hat noch nie in einem Chor gesungen?“ Sechs Hände gehen in die Höhe. „An diejenigen, die neben euch stehen: Viel Spaß!“, witzelt der charismatische Musiker. Drei Regeln nur müsse sich ein jeder und eine jede einprägen: „Lächeln, singen und: lächeln.“ Ein Beispiel: „Sollte dein Nachbar eine neue Melodie singen, gilt: lächeln!“ Spaß, Freude, die frohe Botschaft in Liedtexte verpackt, über deren Sinn auch gesprochen wird, ansonsten singen statt grübeln und das alles mit weitem Herzen – das zählt. „Wir hatten in den vergangenen Jahren etliche Kircheneintritte und immer wieder Erwachsenen-Taufen durch die Gospelbewegung“, sagt Pfarrer Hoch. Die Heilandsgemeinde sei offener geworden und gastfreundlicher.

„Durch den Chor ist viel in Bewegung gekommen“, bestätigt Dillenhöfer. „Gerade Personen, die als Kind Berührung mit der Kirche hatten und sich dann abgewendet haben, setzten sich über die Liedtexte und das Reden darüber neu mit dem Glauben auseinander.“ Es gab aber auch Gemeindeglieder, denen die Neuerungen durch „GiO“ weniger zusagten. „Bei den Veränderungen in der gewohnten Liturgie gab es anfänglich immer wieder kritische Rückmeldungen“, sagt Hoch. Auch der Chorleiter kann sich an mahnende Rufe



Chorleiter Thomas Dillenhöfer und Workshopleiter Chris Lass in Aktion.

Fotos: Julia Lutzeyer



Bei den Gospel Open hat „GiO“ im Freien gesungen.  
Foto: privat

nach mehr Predigt und Bibel erinnern. „Vor sechs Jahren gab es ordentliche Auseinandersetzungen über den Ablauf der Gottesdienste“, erzählt er. „Dabei schätze ich ein gutes Wort durchaus, möchte aber auf die Freiheit, die sich über den mehrstimmigen Gesang transportiert, nicht verzichten.“

Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat wird der Sonntagmorgen-Gottesdienst vom Gospelchor musikalisch begleitet und von einer Mitarbeiterin moderiert. Im Anschluss gibt es Kaffee oder Mittagessen im Wechsel. Um die 30 Personen engagieren sich für dieser Art des Gottesdienstes. „Die Kinderkirche ist dadurch neu belebt worden“, sagt Hoch, verweist aber auch auf den klassischen Gottesdienst, der jeden Sonntag stattfindet. An einem Samstag im Monat dürfen sich Musik und Gesang beim Gospel-Haus-Gottesdienst dann nach Herzenslust entfalten. Auch hier wird der klangvolle Part durch eine Ansprache ergänzt. Höhepunkt für viele „GiO“-Mitglieder sind die zwei bis drei öffentlichen Auftritte pro Jahr. Sie werden begleitet von Workshops. Chris Lass zum Beispiel war dafür schon einige Male in Stuttgart, nachdem er mit „GiO“ einen Song für seine Weihnachts-CD eingespielt hatte. Manche Sängerinnen und Sänger brauchen weder den Kick der Aufführung noch Extras wie den Workshop. Sie nehmen nur an den Diens- tagsproben teil und genießen den Klang ganz ohne Publikum.

Meggy ist seit dem Sommerprojekt 2015 mit dabei. Die Frau in den besten Jahren kommt aus einem jüdischen Umfeld, fand bei „GiO“ aber genau,

wonach sie suchte: Eine zwanglose Gelegenheit, gemeinsam zu singen. „Ausschlaggebend war für mich, dass ich hier nicht vorsingen musste.“ Es ist ein anziehendes Konzept: Vor einigen Jahren ergab eine Umfrage unter Chor-Mitgliedern, dass auch Katholiken, Moslems und viele Nichtgläubige zu „GiO“ kommen.

Carola ist ein Mitglied der ersten Stunde und seit elf Jahren mit von der Partie. „Mir gefällt das Projekt-Prinzip mit 15 Probestritten und anschließender Aufführung. Das ist überschaubar.“ Diese Zwanglosigkeit lässt sie dabeibleiben und auch organisatorische Aufgaben übernehmen. Und für den Chorleiter gilt: Mit drei Abenden pro Woche und der nicht gerechneten Vorbereitungszeit, widmet Thomas Dillenhöfer einen beträchtlichen Teil seiner Energie der gesungenen frohen Botschaft. Doch wenn er sieht, hört und fühlt, wie lebendig und viestimmig es heute in der Heilands- gemeinde zugeht, dann kann er wohl kaum anders.

### Information

**Das nächste Projekt**, verbunden mit Auftritten im Advent, startet mit einer ersten Probe am 20. September, 19.30 Uhr, in der Friedenskirche am Friedensplatz 1 im Stuttgarter Osten. Die Folgeproben finden dann wöchentlich am Dienstagabend statt. Vorerfahrung, Vorsingen und Voranmeldung sind nicht erforderlich.